

Dies wäre die philosophisch-ethische Grundlegung des Eislaufs. Der Götzsche Ausspruch aber führt uns durch den darin berührten oder zu berührenden Körperteil zu der Technik des Hinfallens, welche insonderheit für den Anfänger eine tröstliche Wissenschaft ist. Was das Hinfallen betrifft, so ist hierbei, wie in der Liebe und beim Essen, die natürlichste Art auch die bekömmlichste. Falls du fällst, so falle in jedem Fall möglichst direkt auf jenen Körperteil, den dir der liebe Gott eigens dazu hat wachsen lassen. Trachte nicht nur im Leben, sondern auch auf der Eisbahn danach, daß man von dir sage: Du bist nicht auf den Kopf gefallen! Wenn du auch anfangs vermeinst, deine Hände seien geschickter, dein Kopf sei härter als dein Popo, so werden einige praktische Fälle dich bald dazu bringen, die seit Jahrhunderten geübte Unterschätzung dieser aus pervertierter Scham meist nur punktiert gedruckten vier Buchstaben in dankbare Bewunderung zu wandeln.

Kehren wir wieder zu Götz oder vielmehr zu dessen Dichter Goethe zurück, so wären wir bei der historischen Entwicklung des Eislaufs angelangt. Der Eislauf ist zwar, wie prähistorische Funde von Knochenschlittschuhen lehren, so alt wie die Menschheit selbst, ja vielleicht noch älter, da man sich sehr wohl allerlei Urgetier auf den eigenen Knochen von Eisbergen gleitend vorstellen kann, — aber so recht populär wurde der Eislauf erst durch genannten Dichter Goethe.

Goethe ward bekanntlich 1775 vom Großherzog Karl August nach Weimar berufen, um dortselbst den Eislauf einzuführen. Goethe war aber nicht nur Dichter, sondern auch Weimarerischer Minister, und so sind uns herzhaftes Genrebildchen überliefert, auf denen der Staatsminister Goethe, mit Orden und Würde geschmückt, auf dem Eis des Flübchens Ilm im Schloßpark kreist, bestaunt von den Untertanen, die wetteifern, ihn nachzuahmen, so daß man wohl das Scherzchen wagen kann: auch damals schon haben die Minister ihr Volk aufs Glatteis geführt.

Goethe wiederum hatte das Eislaufen von einem anderen Dichter auf dem Züricher See gelernt: von dem göttlichen Friedrich Gottlieb Klopstock, dem Verfasser des ersten und immer noch spannendsten deutschen Kriminalromans „Der Messias“. Klopstock führte aber — und das war noch kühner denn die damals als wildrevolutionäre Betätigung angesehene Ausübung des Eislaufs selbst — aus propagandistischen Gründen den Eislauf in die deutsche Dichtung ein mit seiner wunderschönen Ode „Der Eislauf“. Da singt er:

„O Jüngling, der den Wasserkothurn
Zu beseelen weiß und flüchtiger tanzt,
Laß der Stadt ihren Kamin! Komm mit mir,
Wo des Kristalls Ebne dir winkt!“

In dieser Ode feiert sich unser bescheidener Dichter als Erfinder des Eistanzes mit folgendem Schnadahüpfel: